Schweiz. Turnlehrerversammlung in St. Gallen 9. u. 10. Okt.

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-240282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie könnt' ich dabei dein vergessen,
O sel'ger Freund und Seelenhirt!
Ich hab' dich stets als Freund besessen,
Und hab' mich nie in dir geirrt.
Zu früh für Kirche, Schul' und Lehrer
Fuhrst du den Lebensstrom hinab.
Ich bleibe ewig dein Verehrer,
Schlaf wol, o Freund! im stillen Grab.

O, hätten wir heute noch viele solche Geistliche, — wahrlich, die Kluft zwischen Schule und Kirche müsste weniger gross sein, als es thatsächlich der Fall ist. Glücklich der junge Lehrer, der einen väterlichen Freund und Berather zur Seite hat, wie Pfarrer Bosshard einer war, und mit dem sich aus dem Kreise der Bürger tüchtige, gleichstrebende und ideal gesinnte Altersgenossen zu inniger Freundschaft verbinden. Auch solche Freunde fand unser Bänninger. Widmer-Hüni, ein intelligenter, ungemein thätiger und allen guten Strebungen zugethaner junger Mann war einer der Ersten, mit dem er in sehr nahe Beziehung trat; ebenso sein Kollege Weiss, einer der ältesten Scherrianer, der noch heute in musterhafter Art im Garten der Elementarschule arbeitet und Bänninger bis zum Tode freundschaftlich zugethan blieb.

Später traten sein tüchtiger Klassengenosse Baumann und der ideale und anregende Sekundarlehrer Schäppi in den Schuldienst der Gemeinde, sowie endlich der praktische Peter-Hüni, — gewiss eine Gesellschaft von Lehrkräften, wie sie nicht leicht in einem Dorfe zusammentreffen wird. Und nun vergegenwärtige man sich die Periode der 40er und 50er Jahre mit ihrem Ringen und Stürmen im Schulleben des Kantons und der allgemeinen politischen Bewegung des Schweizerlandes! — Zunächst galt das Streben und Kämpfen aller Bessern der Vertheidigung der jungen Volksschule. Wie die gesammte Lehrerschaft muthig und entschlossen Partei für den gewaltthätig vertriebenen Scherr nahm, ist bekannt: schon die denkwürdige Synode vom Jahre 1840 war eine unzweideutige Kundgebung, ja geradezu das Signal zur Sammlung der liberalen Partei. Als dann die Maiwahlen vom Jahre 1842 einen für die letztere unerwartet günstigen Ausgang nahmen, da hofften die guten «Söhne Scherr's» auf die baldige Rückberufung desselben in seinen alten Wirkungskreis. Wie Bänninger sich zu diesen Dingen stellte und noch später darüber dachte, davon gibt ein Abschnitt in seiner Biographie Scherr's Aufschluss, aus dem wir zu Nutz und Frommen einer jüngeren Lehrergeneration eine Stelle zitiren müssen. Unter dem Titel: «Hat Scherr für das erlittene Unrecht Genugthuung erhalten?» schreibt Bänninger:

«Körperliche Misshandlungen können blutige Wunden, ja den Tod eines Menschen zur Folge haben. Aber die moralische Misshandlung eines edeln Charakters greift noch viel tiefer, verwundet viel schmerzlicher, besonders wenn sie von einer obersten Landesbehörde ausgeht, die unentwegt das Prinzip der Wahrheit und Gerechtigkeit vertreten sollte. Jeder Misshandelte findet nun allerdings in seinem reinen Gewissen Trost und Kraft; aber er gibt sich doch auch gern der Hoffnung hin, dass früher oder später eine Zeit kommen werde, die das erlittene Unrecht im Umfange menschlicher Möglichkeit wieder gut mache. Für Scherr ist diese Zeit nie gekommen. Er ist in's Grab gesunken, ohne dass er menschliche Genugthuung erhielt. Und doch wäre dies zum Heil und Segen des Kantons Zürich leicht möglich gewesen, wenn der Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit politischen und andern verwerflichen Rücksichten an maassgebender Stelle nicht untergeordnet worden wäre. Zunächst hätte das Jahr 1842 Veranlassung geben können, nicht nur Scherr zu rehabilitiren, sondern auch der zürcherischen Volksschule wieder zu jenem kerngesunden Leben zu verhelfen, dessen sie sich bis zum Jahr 1839 erfreute. Der Grosse Rath war neu gewählt worden. Die Mehrzahl desselben bestand wieder aus jenen Männern, die in den dreissiger Jahren die Majorität gebildet hatten. Wiederholt und bestimmt wurde Scherr die Versicherung gegeben, eine der ersten Thaten dieses Grossen Rathes müsse die sein, ihm Gerechtigkeit in dem nun seit drei Jahren fortgeführten und immer noch schwebenden Streite zu verschaffen. Wirklich wurde auch eine Motion in diesem Sinne angekündigt, doch nur wie zum Schein; denn zwei, drei Sitzungnn über blieb es bei der Ankündigung, und es trat klar zu Tage, dass sich aus der frühern liberalen Partei heraus eine sogenannte Mittelpartei gebildet hatte, welche bereit war, Scherr zum Opfer zu bringen und auf eine Versöhnung mit der Septemberpartei einzugehen. Die Führer dieser Mittelpartei waren Männer, die Scherr's Sache früher als Hauptwaffe gegen die Septemberpartei gebraucht, Männer, welche die Dankadresse mit unterschrieben und Scherr und die Lehrer zum Kampfe gegen jene Partei ermuntert hatten. Es hiess zwar, Scherr sollte nur «warten und warten». Wer weiss, wie lang, qualvoll lang, drei Jahre zu duldender Ungerechtigkeit und Schutzlosigkeit sind, der wird fühlen, welch' grausame Forderung in diesem Ruf zum weitern «Warten» lag. Es zeigten aber noch andere Erfahrungen, dass man Scherr keinen öffentlichen Wirkungskreis im Kanton mehr gewähren wolle. Bei allen Wahlen agitirten Männer der Mittelpartei gegen ihn, nicht aus Uebelwollen, wie sie sagten, sondern nur aus Vorsicht und weil es doch nicht ginge. Ja als eine konservative Behörde in Winterthur zum ersten Mal wieder von Scherr ein offizielles Gutachten über die Revision des dortigen Schulwesens verlangte, und er, nach wiederholten Aufforderungen und mit Zustimmung einiger seiner nächsten Freunde, diesem Verlangen entsprach, sah er plötzlich eine Anzahl Männer, von welchen er glaubte, sie würden seine Mitwirkung in öffentlichen Angelegenheiten freudig fördern, als heftige Gegner erscheinen. Die drei Leidensjahre von 1839—1842 waren schmerzvoll, aber schmerzlicher, als alle jene Erfahrungen, war die Erkenntniss, die sich Scherr aufdrängen musste, die Erkenntniss und das Gefühl, von Männern verlassen und geopfert zu werden, die er bisher für seine Freunde gehalten hatte.»

Dass das radikale Schulkapitel Horgen unter der Aegide der besten Schüler Scherr's in diesen Kämpfen in den vordersten Reihen stand, ist leicht zu begreifen. Unser Bänninger war mit seiner ganzen Feuerseele dabei und seine sonst für die Werke des Friedens geschaffene Natur flammte auf, wenn der geliebte Scherr in Frage kam. . . .

Während in dem sich allwöchentlich besammelnden «Lehrerklub» (dem auch Hr. Widmer-Hüni bis zum Tode treu blieb) lebhafte politische Debatten die jungen Geister spornten und wach hielten, — fanden sich die Kollegen von Horgen und Umgebung auch oft und viel zu ernster, methodischer und wissenschaftlicher Arbeit zusammen. In diesem Kreise hat Bänninger sich als Elementarschul-Methodiker theoretisch herausgearbeitet, gebend und empfangend, in freudigem, schönem Wetteifer namentlich mit Baumann und dem spätern Seminardirektor Rüegg, der damals als bescheidener Primarlehrer auf Stocken im Wädensweiler-Berg einige Jahre lang gewirkt hat.

Schweiz. Turnlehrerversammlung in St. Gallen 9. u. 10. Okt.

Der Verein schweiz. Turnlehrer feierte seine 28. Jahresversammlung in der schönen Gallusstadt. Obschon die Zahl der Theilnehmer nicht sehr gross war, so gestaltete sich doch das bescheidene Festchen in Folge der gastfreundlichen Aufnahme von Seite der St. Gallischen Behörden, sowie in Folge der vom Vorstand arrangirten

Vorführungen zu frohen Tagen der Erholung und Begeisterung zugleich. Nachdem am Samstag die ankommenden Gäste auf's freundlichste begrüsst und auf zuvorkommende Weise in Freiquartiere gewiesen worden, sammelten sich um 3 Uhr im Turnhause der Kantonsschule, das freilich als kein mustergültiges anerkannt worden, sämmtliche Theilnehmer, sowie eine grosse Zahl Herren und Damen aus der Stadt. Herr Heinzelmann führte mit der I. Knabenrealklasse eine Gruppe woldurchdachter kombinirter Frei- und Ordnungsübungen vor und schloss daran einzelne gemeinsame Uebungen am Barren. Herr Reber gewährte uns einen Einblick in den turnerischen Betrieb durch Vorführung von Mädchensekundarschülerinnen (Reigen, Barren) und einer Gymnasialklasse (Stab, Stemmbalken, Reck).

Sämmtliche Vorführungen befriedigten nicht blos die Laien, sondern auch die anwesenden Turnlehrer in hohem Grade. Es wurde der Beweis geleistet, dass der Turnunterricht an den höhern Schulen vorzüglich geleitet wird und dass sich die Gallusstadt nach dieser Beziehung mit den grössern Schwesterstädten der Schweiz messen kann.

Die nachherigen Verhandlungen dauerten bis weit in die Nacht hinein. Von den gefassten Beschlüssen, die meist nach mühsamen Abstimmungen zu Stande kamen, erwähnen wir folgende: In Folge Defizits der letztjährigen Kassarechnung, herbeigeführt durch die verschiedenen Druckarbeiten, wird der Jahresbeitrag von 1 Fr. auf 2 Fr. erhöht. In den neuen Vorstand werden gewählt: Hauswirth, Bern, Müller, Langenthal, und Iselin, Basel. Als nächster Versammlungsort wurde, entgegen einer freundlichen Einladung von Seite der Liestaler, Biel bestimmt, in der Meinung, dass dadurch unsere welschen Kollegen veranlasst werden, unserm Verein beizutreten. Nachdem auch noch die Gemüthlichkeit durch Lieder und Festwein ihren Tribut erhalten, begab man sich in später Abendstunde nach Hause.

Der zweite Tag war den Verhandlungen resp. Vorträgen gewidmet. Den ersten Vortrag hielt Herr Dr. Dock, ein liebenswürdiger Vegetarianer, über das Thema: Die Gymnastik in ihren Beziehungen zur Gesundheitspflege. Der vorzügliche Vortrag, der von wissenschaftlicher Gründlichkeit und reicher Erfahrung des Lektoren zeugte, interessirte allgemein und soll veröffentlicht werden.

Herr Sekundarlehrer Koller, Zürich, referirte in freiem, mehr als einstündigem Vortrag über Bau und Anlagen von Turnhallen. Ein reichaltiges Material von Plänen und statistischen Zusammenstellungen über die Turnlokalitäten Deutschlands, Oesterreichs und Belgiens, welches der Referent mit staunenswerthem Fleisse gesammelt, war im Examensaale der Kantonsschule ausgestellt. Der Vortrag darf mit Recht als ein in Bezug auf dieses wichtige Thema bahnbrechender genannt werden. Mit Einmuth wurde daher auch beschlossen, Hr. Koller möchte in Verbindung mit den HH. Hängärtner in Zürich und Jenny in Basel die Vorschläge einer Durchsicht unterwerfen, um nachher dieselben den Bundesbehörden im Namen und Auftrag des schweiz. Turnlehrervereins einzureichen.

Hoffen wir, dass damit wieder ein wesentlicher Schritt zur Realisirung des eidgen. Turnunterrichts angebahnt sei.

Ein frohes Bankett vereinigte die Mitglieder mit den Vertretern der Regierung und der städtischen Behörden. Herr Landammann Pfändler brachte einen zündenden Toast aus auf das Wesen der Turnerei, die da Seele und Leib gleich sehr kräftigt. Herr Schär (Bischofszell) toastirte auf das Gedeihen des Turnens in und ausser den Mauern der Gallusstadt und hofft, dass dem mustergültigen Betrieb des Turnunterrichts in den höhern Schulen bald auch derjenige auf der Stufe der Volksschule folgen möge. Noch toastirten Hr. Prof. Amrhein und Hr. Vorsteher Schlaginhaufen, beide Vertreter der Schulbehörden der Stadt. Manch zündendes Wort und manch begeisternder Gedanke blitzte auf. Und als wir endlich der Gallusstadt und all den lieben Freunden Lebewol sagten, da hatten wir das Gefühl: Die Versammlung hat bei jedem Anwesenden wieder kräftig den Muth gehoben und die Zuversicht gestärkt. Mit neuem Eifer und neuer Begeisterung beginnen wir unser ebenso schwieriges als lohnendes Werk: die scheizerische Jugend an Leib und Seele gesund zu machen. -ä-

Aus den Verhandlungen des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins (9. und 10. Oktober).

1. Es wird beschlossen, in Anbetracht der Zeitumstände von Schritten zur Durchführung der Freizügigkeit der Primarlehrer für einstweilen abzustehen, dagegen ein Konkordat für die Freizügigkeit der Lehrer an Mittelschulen anzustreben. Zu diesem Zwecke wird Herr Professor Rüegg in Bern ein Gutachten abfassen, welches gedruckt an sämmtliche Erziehungsdirektionen der deutschen Schweiz geschickt werden soll. Die Erziehungsdirektion von Bern soll ersucht werden, in Sachen die Initiative zu ergreifen.

2. Herr August Reitzel von Lausanne hatte den Wunsch eingereicht: es möchten zur Ermöglichung einer fruchtbaren Diskussion an den schweizer. Lehrerversammlungen die Referate den Mitgliedern des Lehrervereins einige Zeit vor dem Lehrertag in extenso mitgetheilt werden und die Referenten sich auf ein kurzes einleitendes Votum beschränken. Es wird beschlossen: In Anbetracht, dass die Referenten nicht angehalten werden können, schon geraume Zeit vor dem Lehrertag ihre Vorträge zur Disposition zu stellen; dass bei nur kurzer Lesefrist die Referate nicht mehr gehörig studirt werden könnten; dass die Lehrerzeitung zu klein ist, um die Vorträge in extenso aufzunehmen, und für den Separatdruck derselben keine Mittel zur Verfügung stehen; dass die Referate an Interesse verlieren würden, wenn sie schon vorher in globo bekannt wären; dass grosse Versammlungen ohnehin nicht geeignet sind, eine Frage erschöpfend zu behandeln, und die Diskussion sich nicht selten in's Breite verliert — so wird der Anregung des Hrn. Reitzel keine Eolge gegeben. Dagegen sollen die künftigen Organisationskomités eingeladen werden: die Themata rechtzeitig zu veröffentlichen, dabei zur Einreichung von Beiträgen an die Referenten zu ermuntern, und die Thesen wenigstens 14 Tage vor dem Lehrertage zu publiziren.

3. Das Organisationskomité von Solothurn erhält 400 Fr. für Erstellung eines Festberichts.

4. Die Zahl der Mitglieder der Jugendschriftenkommission wird auf 9 reduzirt. Sie haben Anspruch auf Vergütung der Fahrbillets für je eine Sitzung in den Jahren, wo kein Lehrertag stattfindet.

5. Es wird mitgetheilt, dass für die solothurnischen Fortbildungsschulen ein Lesebuch bogenweise erstellt werde.

6. Der Kassier wird — rückgreifend auf das Jahr 1880 — mit 200 Fr. per Jahr honorirt. Für die Zukunft werden die beiden Stellen eines Aktuars und Kassiers vereinigt.

7. Der Vorstand wird für die nächsten 2 Jahre folgendermaassen bestellt:

Präsident:	Hr.	Gunzinger;
Vizepräsident:	„	Heer;
Aktuar und Kassier:	„	Utzinger.

8. Es soll ein Archiv des Lehrervereins angelegt, die noch erhältlichen zur Zeit zerstreuten Archivalgegenstände gesammelt und die schweiz. Schulausstellung in Zürich um Aufnahme des Archivs angegangen werden.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 13. Oktober.)

Das Zentralkomité der schweizer. naturforschenden Gesellschaft macht die Mittheilung, dass, da der schweiz. Freitisch an der zoologischen Station des Hrn. Dr. Dohrn in Neapel für das nächste Jahr nicht benutzt werde, die Beitragspflicht der Kantone einstweilen als suspendirt zu betrachten sei. Das Komité spricht zugleich die Erwartung aus, dass das Gefühl der Solidarität der Kantone sich wieder geltend machen werde, wenn neue Bewerber sich einstellen sollten, und behält sich vor, in diesem Fall neuerdings an die beitragenden Kantonsregierungen um Wiederaufnahme ihrer Beiträge zu gelangen. Von dieser Zuschrift wird einstweilen Vormerk genommen.

Die Wahl des Hrn. Labhard-Hildebrand von Steckborn zum Fachlehrer an der Mädchen-Sekundarschule in Zürich wird genehmigt.

Die Stadtbibliothek Winterthur erhält für das laufende Jahr einen Staatsbeitrag von 800 Fr.

Erneuerungswahlen: Hr. Dr. G. Huguenin von Zell als ordentl. Prof. der speziellen Pathologie und Therapie, sowie der medizin. Klinik an der medizin. Fakultät der Hochschule; Hr. E. Studer von Winterthur als ordentl. Lehrer für Bauwissenschaften am kantonalen Technikum in Winterthur.

Einer Schulpflege, welche um Wegleitung nachsucht, wie gegen Eltern vorzugehen sei, die ihre Mädchen nicht in die Arbeitsschule schicken, obgleich die Gemeinde einmüthig beschlossen habe, es sei der Besuch derselben wenigstens noch für das erste Ergänzungsschuljahr als obligatorisch zu betrachten, wird erwidert, dass in Ermanglung gesetzlicher Bestimmungen gegenüber Renitenten kein anderes Verfahren übrig bleibe, als dasjenige der Belehrung und unter Umständen auch materielle Erleichterung. Hiebei bringt die Erziehungsdirektion das Bestreben der Behörden in Erinnerung, die Pflicht zum Besuch der Arbeitsschule auf gesetzlichem Wege um zwei Jahre auszudehnen.